

BRENNERO/BRENNER – (k)ein Grenzort?

ein Interview mit Kathrin Lusser und Veronica Rungger

Im Rahmen des Internationalen Filmfestivals in Innsbruck wurde am Sonntag den 29.05.2016 „BRENNERO/BRENNER“ (2016), der 67 minütige Dokumentarfilm von Julia Gutweniger und Florian Kofler gezeigt. Der Film handelt vom italienisch-österreichischen Grenzort Brenner, der vor allem in letzter Zeit durch Ereignisse wie der Flüchtlingskrise und der Transitverkehr-Problematik Aufmerksamkeit erlangte.

Die beiden in Südtirol geborenen Regisseure kennen sich seit ihrer Studienzeit an der Kunstuniversität Linz, wo sie bereits erste gemeinsame Projekte realisiert haben. Daraus hat sich später eine Kooperation unter dem Namen „Villa Mondeo“ entwickelt und gemeinsame Filme wie „AUGUST/SEPTEMBER“ (2011), „FI JOHR FI JOHR“ (2011), und „PFITSCHER“ (2013) sind entstanden. Zu ihrem aktuellen Werk „BRENNERO/BRENNER“ haben sich die beiden RegisseurInnen Zeit genommen, um unsere Fragen ausführlich zu beantworten:

Julia Gutweniger, Florian Kofler, wie war für euch die Präsentation eures Filmes BRENNERO/BRENNER beim IFFI?

Es war toll, dass wir die Gelegenheit hatten, unseren Film im Rahmen des IFFI einem Innsbrucker Publikum zu zeigen, für welches der Brenner kein unbekannter Ort ist. Auch waren die Reaktionen und Gespräche nach dem Screening sehr interessant und spannend.

Wie ist die Idee entstanden, einen Dokumentarfilm über den Ort Brenner zu drehen?

Wie viele andere in Österreich Studierende kannten auch wir den Brenner hauptsächlich als Ort des gehetzten Umsteigens von einem Zug in den nächsten. Abgesehen vom Bahnhof war uns die restliche Umgebung also nicht sonderlich vertraut. Die änderte sich für uns im Herbst 2013, als wir im Rahmen des Kunstfestivals Transart am Sattelberg oberhalb vom Brennerpass unterwegs waren: entlang des Grenzkamms ziehen sich dort die heute verlassenen, aus der faschistischen Ära stammenden Bunkeranlagen Mussolinis und markieren eindrucksvoll den Verlauf der Grenze zwischen Österreich und Italien. Dieses plötzliche Sichtbarwerden der Grenzlinie hat uns fasziniert und unsere Interesse für den Ort Brenner geweckt. Dies war der Ausgangspunkt für die Arbeit an unserem Film.

BRENNERO/BRENNER ist euer erster Langfilm: Wie war für euch die Arbeit im Vergleich zu eurem Kurzspielfilm PFITSCHER? Auch im Vergleich von Spielfilm – zum Dokumentarfilm?

Im Dokumentarfilm muss vieles schnell gehen. Viele für den Film spannende Momente passieren unangekündigt und dauern oft nur kurz. Kaum ist die Kamera aufgebaut, sind sie schon wieder vorbei. Gleichzeitig spielt das Warten eine große Rolle. Wir hatten Drehtage, die wir nur mit Warten verbracht haben, ohne dass wir irgendetwas filmen konnten. Die Kamera übt dabei immer Einfluss auf die Umgebung aus und verändert Situationen. Menschen reden, bewegen sich und sind einfach anders, wenn sie von einer Kamera beobachtet werden und da wir für uns beschlossen hatten so wenig wie möglich inszenierend einzugreifen, mussten wir eben geduldig sein. Glück spielt beim Dokumentarfilm eine wichtige Rolle.

Im Vergleich dazu lassen sich beim Spielfilm Situationen künstlich herstellen und sind im Idealfall beliebig wiederholbar. Oft können diese artifiziellen Szenen mit den dokumentarischen Momenten nicht schritthalten und so liegt das Ideal für uns wohl irgendwo dazwischen.

Wie viele Leute haben hinter der Kamera vor Ort mitgewirkt?

Wir waren immer zu zweit unterwegs - Julia hinter der Kamera und Florian als Tonmann.

Wie kann man sich die Technik hinter so einem Film vorstellen? (Licht? Kameras? Stativ? ...)

Technisch sind wir sehr reduziert vorgegangen. Wir benutzen eine sehr kleine Kamera, ein Fotostativ und das auffälligste an uns als Filmteam war meist der buschige Fell-Windschutz unseres Mikrofons. Die ProtagonistInnen wurden meist mit kleinen Funkmikros ausgestattet und bezüglich der Beleuchtung haben wir ausschließlich mit dem Vorhandenen Licht gearbeitet, es gab also keine zusätzlichen Scheinwerfer. Dadurch konnten wir vor Ort sehr flexibel arbeiten.

Ihr dokumentiert mit BRENNERO/BRENNER ein ganzes Jahr der Vorgänge in der Ortschaft: Wie lange hat der eigentliche Dreh am Brenner gedauert? Wie oft habt ihr z.B. innerhalb eines Monats gedreht? Wann habt ihr mit den Dreharbeiten begonnen?

Effektiver Zeitraum der Dreharbeiten war von September 2014 bis Oktober 2015. Wir haben also etwas mehr als ein Jahr am Brenner gedreht, wobei wir im Monat meisten ungefähr eine Woche vor Ort waren. Schlussendlich ergab sich daraus Filmmaterial in der Länge von ca. 80 Stunden.

Hattet ihr schon vor Drehbeginn klare Vorstellungen von dem, was ihr wie drehen wollt?

Ja, wir hatten in der Konzeptphase des Films eine recht genaue Vorstellung. Vieles hat sich im Laufe der Dreharbeiten aber dann verändert. Auch unsere Perspektive hat sich immer wieder verändert und dementsprechend haben wir unser Projekt auch immer aktualisiert und neu ausgerichtet.

Wie wurde eure Anwesenheit mit Kamera und Ausstattung im Ort aufgenommen? Gab es Leute, denen es nicht passte, dass ihr filmt?

Die Reaktionen der BewohnerInnen auf unsere Präsenz im Ort war sehr unterschiedlich. Viele haben sehr ablehnend oder feindselig reagiert - was sicherlich damit zusammen hängt, dass sie von der ständigen medialen Berichterstattung erschöpft sind, aber einige haben uns auch mit Neugier und großer Hilfsbereitschaft über die rund zweieinhalb Jahre des Projekts begleitet: im Laufe der Dreharbeiten haben wir viele tolle Persönlichkeiten kennen gelernt - es sind Freundschaften entstanden, die auch jetzt, nach Abschluss des Films, Bestand haben.

Es gibt manche Szenen, in denen ihr die Leute bei ihrer Arbeit bzw. in ihrem Alltag filmt: Wie haben die Leute reagiert, als sie erfahren haben, dass ihr ihr alltägliches Leben filmen möchtet?

Die Tatsache, dass wir im Film keine Interviews vorgesehen haben, hat vielerorts, besonders im privaten Bereich, Unsicherheit ausgelöst. Wir können das gut nachvollziehen: da sitzen zwei mit Kamera und Mikro bei mir Wohnzimmer und wollen mich filmen. Erst musste sich ein gegenseitiges Vertrauen entwickeln. Einfacher war es hingegen bei Menschen, die wir bei der Arbeit begleiten durften. Dort gab es auch ohne uns etwas zu tun und so waren wir mit der Kamera oft bald vergessen.

Die statischen Bilder, die oftmals wie wohl komponierte Fotografien wirken, vermitteln dem Zuschauer eine Art der Zeitlosigkeit. Wie habt ihr das Verrinnen der Zeit am Brenner wahrgenommen?

Der Brenner ist ein Ort, an dem Zeit extrem langsam verrinnen kann. Oft gab es auch Momente an denen die Zeit vollkommen abwesend schien. Wenn wir beispielsweise nachts im Winter unterwegs waren, sich ein dichter Nebel auf das Dorf gelegt hatte und nur noch die entfernten Bahnhofsdurchsagen zu hören waren, dann schien es als seien wir in ein Zeitloch geraten.

Gab es während dem Dreh einprägsame Erlebnisse? Welche?

Vieles, was wir während des Drehs erlebt haben, war einprägsam. Vor allem die Zeit, die wir mit Volontarius verbringen konnten und die (Lebens-)Geschichten, auf die wir dort getroffen sind, waren sehr eindringlich und intensiv. Die für uns lange Zeitspanne der Dreharbeiten und den Einsatz, der damit zusammenhing, hatten zur Folge, dass das ganze wie eine Parallelwelt wurde, eine Art Second Life am Brenner.

Seid ihr während dem Dreh in eine brenzlige Situation geraten?

Besonders brenzlich wurde es glücklicherweise nie. Wenn Dreharbeiten abgebrochen werden mussten, weil beispielsweise die Polizei unsere Drehgenehmigung sehen wollte, ergaben sich öfters angespannte Situationen, die sich jedoch schnell wieder auflösten. Und einmal sind wir beim Abstieg von der Valsunspitze östlich vom Brenner, von der aus wir das Dorf von oben gefilmt haben, in die Dunkelheit geraten und mussten mit zwei miesen Taschenlampen durch den Schnee zurück ins Tal. Das war recht abenteuerlich.

Gab es Momente, in denen ihr an eurem Projekt BRENNERO/BRENNER gezweifelt habt?

Diese Momente gab und gibt es für uns immer wieder. Das gehört irgendwie zu unserer Art zu arbeiten und diese Momente waren auch der Motor um das Projekt immer wieder neu auszurichten und zu hinterfragen.

Gab es administrative Probleme vor und beim Dreh? (Polizei, Behörden...)

Wir haben bereits im Vorfeld um sehr viele Drehgenehmigungen bei den verschiedenen Institutionen angesucht und sind dabei auch meistens auf Kooperationsbereitschaft gestoßen. Beim Dreh selbst wurden wir sehr oft aufgefordert, diese vorzuweisen. Die abgesprochenen und geplanten Termine bei Institutionen sind dafür aber dann meist recht einfach. Passanten reagierten auf unsere Kamera oft sehr skeptisch, auch wenn man gar nicht sie, sondern nur die Straße oder im öffentlichen Raum filmte. Dort wurde oft Übles vermutet und unterstellt.

Wie wurde der Film finanziert?

Der Film konnte mit der freundlichen Unterstützung des Bundeskanzleramtes von Österreich, des Amtes für deutsche Kultur der Provinz Bozen, des Fördervereins der Kunstuniversität Linz und der ÖH der Kunstuniversität Linz realisiert werden.

Wie seid ihr zum IFFI gekommen?

Wir kennen das IFFI schon länger - wie bei Filmfestivals üblich, haben wir den Film dort

eingereicht und uns sehr gefreut, dass er angenommen wurde.

Euer Film wurde schon auf dem Crossing Europe Filmfestival gezeigt, jetzt beim IFFI: Wird euer Film in naher Zukunft auch auf weiteren Festivals präsentiert werden?

In Kürze werden wir unseren Film beim FSFF (Fünf Seen Filmfestival) in der Nähe von München spielen können und wir sind laufend dabei, ihn für weitere Filmfestivals einzureichen.

Wurde der Film schon in Italien gezeigt - bzw. ist eine Ausstrahlung geplant?

Wie bereits erwähnt reichen wir unseren Film derzeit bei verschiedensten Festivals ein und wir hoffen selbstverständlich auf Zusagen.

Wollt ihr eine bestimmte Botschaft mit den gezeigten Bildern vermitteln?

Die statischen Aufnahmen entsprechen dem analytischen Charakter unserer Herangehensweise und unseres Blicks auf den Grenzzort. So wie Menschen in dem von Prozessen und Abläufen bestimmten Funktionsort eine scheinbar unwichtige Rolle spielen, wollten auch wir als FilmemacherInnen unsere Präsenz im Film so weit wie möglich reduzieren und verwenden deshalb fast ausschließlich statische Einstellungen. Was die Langsamkeit des Films betrifft haben wir uns gefühlsmäßig an den Rhythmus des Ortes angepasst und haben uns in gewisser Weise auf das Unspektakuläre konzentriert, das in seiner scheinbaren Nebensächlichkeit oft viel weitreichendere Konsequenzen in sich birgt, als die lauten Meldungen der Schlagzeilen.

Gab es schon Kontroversen über euren Film?

Der Film ist noch sehr jung, wurde erst vor kurzem veröffentlicht und es gibt keine uns bekannten Kontroversen um den Film. Der Ort Brenner jedoch wird in der Öffentlichkeit bekannterweise sehr kontroversiell verhandelt, was auch einen gewissen Einfluss auf die Rezeption des Films hat.

Welche sind eurer Meinung nach die zentralen Themen, die den Ort Brenner (und somit auch euren Film) ausmachen?

Zentrale Themen, die wir mit dem Ort Brenner und unserem Film verbinden sind: Grenze - Flucht - Europa - Verkehr - Wirtschaft - Peripherie - Freiheit - Systeme

Ihr habt bei eurem Dreh einiges über den Ort erfahren: Was haltet ihr von der jetzigen Entwicklung mit Protestaktionen und der wahrscheinlichen Erbauung des Grenzzaunes? Wie nehmen die BewohnerInnen diese „neuen“ Unruhen auf? Leiden die Ortschaft und die Leute darunter?

Die Verschiebung des Diskurses auf nationale Lösungsansätze und den Mangel an Solidarität beobachten wir mit Sorge. Die Reaktionen der BewohnerInnen sind uns nur teilweise bekannt, einige machen sich Sorgen um ihr Dorf, andere nehmen aktiv an den Demonstrationen teil. Die Wirtschaftstreibenden am Brenner beschreiben die Demonstrationen und das meist friedliche Engagement von Menschen als Faktor für Umsatzeinbußen.

Wie hat sich durch eure filmische Auseinandersetzung mit dem Brenner eure Sicht auf diesen verändert?

Wir kennen jetzt sehr viele Facetten des Ortes, wissen also mehr über den Brenner als vor unserer filmischen Auseinandersetzung mit ihm. Jedoch ist uns dieser Ort nach wie vor nicht greifbar geworden. Die Komplexität und die sich oft widersprechenden Ebenen lassen ein einfaches Fazit oder Urteil nicht zu. Wir verbinden den Ort nun jedoch sehr stark mit einer Stimmung, die wir dort wahrgenommen haben, und die, wie wir finden, auch im Film zu spüren ist.

Arbeitet ihr zurzeit an einem neuen gemeinsamen Projekt?

Ja, aktuell arbeiten wir an der Entwicklung eines neuen Kurzspielfilms mit dessen Dreharbeiten wir im nächsten Jahr beginnen wollen.

Weiterführende Links:

Filmtrailer BRENNERO/BRENNER: <https://vimeo.com/161032626>

Crossing Europe Filmfestival: <https://www.crossingeurope.at/>